

Der Papst spricht zu den Fragen der Zeit

Die Enzyklika „Auspicia quaedam“ über die Veranstaltung öffentlicher Fürbitten im Monat Mai

Der Papst erließ angesichts der akuten Gefahren für Frieden und Wohlfahrt der Menschheit am 1. Mai eine neue Enzyklika, in der er die ganze Kirche zu besonders eifrigen Fürbitten im Maimonat aufruft.

Wir bringen eine private Übersetzung aus dem in Nr. 103 vom 3./4. Mai des „Osservatore Romano“ veröffentlichten lateinischen Text, wobei wir bemerken, daß die dort gleichzeitig veröffentlichte italienische Übersetzung in der Anordnung einiger Abschnitte Abweichungen von diesem Text aufweist.

Unseres Heiligen Vaters

Pius XII.

durch Göttliche Vorsehung Papst,

Rundschreiben

an die ehrwürdigen Brüder, die Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe und alle anderen Ordinarien, die im Frieden und in Vereinigung mit dem Apostolischen Stuhl leben:

Über die Veranstaltung öffentlicher Fürbitten während des Monats Mai

Papst Pius XII.

entbietet seinen ehrwürdigen Brüdern Gruß und Apostolischen Segen.

Gewisse Anzeichen scheinen gegenwärtig klar darauf hinzudeuten, daß die gesamte Gemeinschaft der Menschen nach so vielen Zerstörungen und Verwüstungen, die der ungeheuere und langwährende Krieg hervorgebracht hat, dringend gewillt ist, die Wege zu einem heilbringenden Frieden zu beschreiten, und daß sie den Wunsch hat, lieber denjenigen Gehör zu geben, die sich bemühen, den verlorenen Wohlstand wiederherzustellen, die Zwistigkeiten beizulegen und aus den gewaltigen Trümmern, die wir beklagen, zu einer neuen Ordnung der Wohlfahrt voranzuschreiten, als denen, die zu wechselseitigen, unzeitgemäßen Streitigkeiten, zu Haß und Feindschaft hetzen, woraus zweifelsohne nichts anderes entstehen kann als neue und schlimmere Uebel für die Völker.

Wenn darum nicht unbedeutende Gründe vorhanden sind, aus denen Wir und das christliche Volk Trost und Hoffnung auf bessere Zeiten schöpfen möchten, so fehlt es ungeachtet dessen doch nicht an Tatsachen und Ereignissen, die Unser väterliches Herz beunruhigen und ängstigen. Wiewohl der Krieg fast überall zuende ist, hat doch der ersehnte Friede nicht alle Herzen erleichtert, und noch immer scheint der Himmel mit schweren Wolken bedeckt.

Wir bemühen Uns indessen, nicht nur alles zu tun, was Wir vermögen, daß die drohenden Katastrophen von der Familie der Menschen ferngehalten werden, sondern Wir nehmen fürder schutzfliehend Unsere Zuflucht zum mächtigen Gott, da die irdischen Hilfsmittel nicht auszureichen scheinen, und Wir ermahnen auch alle Unsere Söhne in Christo auf dem ganzen Erdenrund, daß sie in inständigem Gebet mit Uns vereint die Hilfe des Himmels erleben mögen.

Wie es Uns darum in früheren Jahren am Herzen lag, alle und besonders die Kinder, die Wir so lieben, dringend zu mahnen, sie möchten im Monat Mai in großer Zahl an den Altar der erhabenen Gottesmutter treten, um gemeinsam das Ende des erbarmungslosen Krieges zu erflehen, so lastet nun die Gegenwart auf Uns. Es ist ja allen bekannt, daß schon lange die heiligen Stätten von Palästina durch traurige Ereignisse heimgesucht und fast jeden Tag durch Blutvergießen und Zerstörung verwüstet werden. Nun denn, wenn es irgendeine Gegend gibt, die jedem gebildeten Geiste teuer sein muß, dann ist es doch jene, aus der in dunkler Vorzeit das große Licht der Wahrheit für alle Völker seinen Ursprung nahm, in der das Wort Gottes Fleisch wurde und mit Engelszungen allen Menschen den Frieden verkündigte, und in der schließlich Christus, am Kreuze hangend, dem Menschengeschlecht das Heil gebar und sozusagen mit offenen Armen alle Völker zur brüderlichen Umarmung einlud und sein Liebesgebot durch sein Blut heiligte.

Wir verlangen also danach, Ehrwürdige Brüder, es möge durch solche Fürbitte namentlich dies von der heiligsten Jungfrau erfleht werden, daß die Verhältnisse in Palästina zu einer befriedigenden Ordnung kommen und Eintracht und Friede dort glücklich wiederhergestellt werden.

Wir setzen nämlich ein großes Vertrauen auf den mächtigen Schutz unserer himmlischen Mutter, den in diesem ihr geweihten Monat besonders die unschuldigen Kinder in, man könnte sagen, heiligem Gebetswettbewerb für uns zu erwirken trachten sollen. Es wird an Euch liegen, mit Eifer sie zu ermahnen und sozusagen zu nötigen, und mit ihnen die Väter und Mütter der Familien, die ihnen auch in dieser Sache zahlreich mit ihrem Beispiel vorangehen mögen.

Da Wir sehr wohl wissen, daß Wir Euern brennenden apostolischen Eifer niemals vergeblich aufgerufen haben, sehen Wir schon beinahe mit Augen, wie unermessliche Scharen von Kindern, Männern und Frauen die heiligen Stätten der jungfräulichen Gottesmutter umdrängen und eine reiche Fülle himmlischer Gaben von ihr erleben.

Möchte doch die seligste Jungfrau, die Uns Jesus gebar, bewirken, daß sie diesen frommen Brauch nicht unterlassen und mit ihren Fürbitten die Vollkommenheit christlichen Lebens und Werke heiliger Buße verbinden, wie Wir es ihnen durch dieses Schreiben wieder von neuem anempfehlen.

In erster Linie mögen sie der jungfräulichen Gottesgebärenden, unserer gütigen Mutter, dafür Dank sagen, daß auf ihre mächtige Fürbitte bei Gott der Brand des Krieges gelöscht werden konnte, und ebenso möge jeder den Dank seines Herzens für andere Wohltaten Gottes bekunden. Aber zugleich mögen sie ihr Gebet verdoppeln und von ihr erleben, daß die volle brüderliche Eintracht, die noch keinen Schein vorauswirft, endlich einmal den Völkern und Staaten gewissermaßen als ein Geschenk vom Himmel in ihrem vollen Lichte erscheinen möge. Mögen die Streitigkeiten verschwinden, die niemandem nützen. Mögen die Zwistigkeiten in gerechter Weise bei-

gelegt werden, die neues Elend säen. Mögen die offiziellen und privaten Freundschaften unter den Nationen auf eine glückliche Art bestärkt werden. Möge die Religion, die Mutter aller Tugenden, die Freiheit genießen, die man ihr schuldig ist. Möge die friedliche Arbeit der Menschen, geführt von der Gerechtigkeit, belebt von der Liebe, zu gemeinsamem Nutzen reichste Früchte tragen.

Doch Ihr wisset, Ehrwürdige Brüder, daß der heiligsten Jungfrau unsere Gebete dann besonders wohlgefallen, wenn sie nicht hinfällige und leere Worte sind, sondern Ausdruck eines Gemütes, das mit den notwendigen Tugenden geschmückt ist. Handelt also nach Eurem apostolischen Eifer, daß diesen gemeinsamen Fürbitten, die im Monat Mai gehalten werden, ein in christlichen Sitten erneuertes und wieder erblühendes Leben entspreche. Nur dann kann man hoffen, daß im privaten und öffentlichen Bereich die Entwicklung der Dinge und Geschehnisse in die rechte Ordnung gebracht wird, und daß die Menschen mit Gottes Hilfe nicht nur zu irdischem Wohlstand kommen, sondern unter dem Hauch der Gnade von oben in den ewigen Besitz des himmlischen Glückes gelangen.

Ein anderes sorgenvolles Anliegen ist es Uns, daß alle, die vom rechten Wege abgeirrt sind, in Buße zurückfinden mögen. Möge unsere gütige Mutter, die Helferin in jeglicher Not und Gefahr und Mittlerin göttlicher Gnaden, es erwirken, daß auch in dieser bedrängten Lage die schweren Gefahren, die alle beängstigen, beseitigt werden und eine Ruhe in Sicherheit und Freiheit der Kirche und den Völkern beschert sein möge.

Vor wenigen Jahren, als der letzte Krieg noch tobte, haben Wir, wie alle wissen, da menschliche Hilfsmittel nicht fähig und geeignet schienen, diesen ungeheuern Brand zu löschen, Zuflucht zu unserm barmherzigen Erlöser genommen und die mächtige Fürsprache des Unbefleckten Herzens der Jungfrau Maria eingesetzt. Wie Unser Vorgänger unvergeßlichen Angedenkens, Leo XIII., am Eingang des 20. Jahrhunderts die gesamte Gemeinschaft der Menschen dem Heiligsten Herzen Jesu weihen wollte, ebenso wollen Wir, die von Gott erlöste Familie der Menschen vertretend, sie dem Unbefleckten Herzen der heiligsten Jungfrau feierlich zu eigen geben.

Wir wünschen, es mögen alle dies tun, so oft sich Gelegenheit bietet, nicht nur in den einzelnen Diözesen und Pfarreien, sondern auch im häuslichen Lebenskreise eines jeden, und Wir hoffen, daß überreiche Wohltaten und himmlische Gaben aus dieser privaten und öffentlichen Weihe hervorquellen werden.

Ein Unterpfand dieser himmlischen Gaben und ein Beweis Unseres väterlichen Wohlwollens möge der Apostolische Segen sein, den Wir Euch, jedem einzelnen und allen, Ehrwürdige Brüder, und auch allen denen, die diesem mahnenden Brief willigen und bereiten Sinnes entsprechen und besonders den Scharen Unserer geliebten Kinder voller Liebe im Herzen erteilen.

Gegeben zu Rom, bei St. Peter, am 1. Mai 1948, im zehnten Jahre Unseres Pontifikates.

Pius PP. XII.

Der Papst an die deutschen Bischöfe

Der Hl. Vater richtete als Antwort auf zahlreiche Huldigungsschreiben des deutschen Episkopats am 1. März ein Schreiben an die deutschen Bischöfe, aus dem folgendes bekannt gegeben wurde:

Geliebte Söhne und ehrwürdige Brüder, Gruß und Apostolischen Segen.

Zum letzten heiligen Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel sind Uns von Seiten der deutschen Bischöfe zahlreiche Schreiben zugegangen, die der unverbrüchlichen Verbundenheit der Kirche in Deutschland mit dem Heiligen Stuhl und auch mit Unserer in den Mühen und Verantwortungen des obersten Hirtenamtes stehenden Person so einstimmigen und innigen Ausdruck verliehen, daß Wir nur mit Rührung von ihnen Kenntnis nehmen konnten und sie Uns mit großem Trost erfüllten.

Nachdem der deutsche Episkopat durch einen seiner würdigsten und erprobtesten Vertreter Uns hat wissen lassen, daß die Beantwortung der Einzelbriefe mit einem an alle gerichteten Schreiben im verflossenen Jahr dankbar und freudig begrüßt wurde, sind Wir gewiß, auch diesmal ihren Wünschen entgegenzukommen, wenn Wir die Gedanken, die ihre Schreiben in Uns anregten, für sie gemeinsam in diesen Zeilen niederlegen. Wir überlassen es ihrem weisen Ermessen, wie sie Unsere Worte zur Kenntnis des ihnen anvertrauten christlichen Volkes bringen wollen, das in den unsagbaren Prüfungen und Leiden der Gegenwart einen doppelten Anspruch darauf hat, das Herz und die Hirtensorge des Stellvertreters Christi sich nahe zu wissen.

Laßt Uns, geliebte Söhne und ehrwürdige Brüder, eines vorwegnehmen: was Uns in euren Zuschriften am innerlichsten erfreut hat, ist der dankbare Widerhall, den Unsere caritativen Bemühungen um die Linderung der Not im Nachkriegsdeutschland bei euch, eurem Klerus und eurem Volke finden.

Deutschland, das noch vor einem Menschenalter blühende, von Kraft strotzende, reiche und industriemächtige Land, ist einem zermürbenden Verarmungsprozeß anheimgefallen: durch den Krieg verbraucht und tief verschuldet, durch Kriegszerstörungen weithin verheert, durch die Kriegsfolgen eingeengt, maßlos überbevölkert und mit einem unnatürlichen Mißverhältnis der Geschlechter und Altersstufen belastet, in eine wirtschaftliche Lage gezwungen, die dem Wiederaufbau alle nur erdenkliche Hindernisse in den Weg legt, muß es mit allgemeiner Armut auf lange Sicht rechnen und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zunächst auf ein Ziel hinsteuern: daß wenigstens das Existenzminimum gewahrt und gerettet werde.

Wir kennen diese Not in ihrer ganzen erschütternden Größe, in ihrer zerstörenden Wirkung auf die physische Lebenskraft und die seelische Gesundheit eures Volkes. Wir wissen um die verheerenden sittlichen Folgen dieser Not vor allem für die Jugend, die Frau, die Familie und jenen Grundstock von sozialer Ordnung, ohne den eine christliche Kultur nicht zu bestehen vermag. Wir wissen auch, daß selbst jenes erste Ziel ohne starke Hilfe von außen nicht erreicht werden kann.